



Bewegende Begegnungen in Israel

Sie reisten nach Israel, um Schoah-Überlebende zu treffen. Und aus diesen Begegnungen entwickelte sich ein Ausstellungsprojekt, das nun bis zum nächsten Sonntag auch im Martin Luther Forum in Gladbeck Station macht. Anna Damm, Ruth-Anne Damm und Sarah Hüttenberend (v. li.) waren an der Bülser

Straße als federführende Projekt-Initiatorinnen und -Organisatorinnen zu Gast, als nun die Ausstellung „Heimatsucher - Schoah-Überlebende in Israel heute“ eröffnet wurde: Zu sehen sind Porträts und Interviews von Menschen, die die Vernichtungslager der Nazis überlebten. **Berichte Seite 3**

FOTO: HEINRICH JUNG

Mit einem Lächeln aus Jerusalem

Studentinnen erstellen Zeitzeugen-Ausstellung: Fotos von Schoah-Überlebenden bis Sonntag zu sehen

Von Michael Bresgott

Die Menschen sitzen auf den gezeigten Fotos in ihren Wohnzimmern - in Jerusalem, in Tel Aviv. Sie lächeln oft gelassen in die Kamera. Und in ihren Gesichtern spiegelt sich eine ganze Biographie. Am Sonntagabend wurde im Martin Luther Forum Ruhr die Ausstellung „Heimsucher - Schoah-Überlebende in Israel heute“ eröffnet.

Eine Ausstellung aus Studentinnen-Hand ist das; und eine Ausstellung, die für die Initiatorinnen Sarah Hüttenberend und Anna Damm zu einer echten Herzensangelegenheit wurde.

Noch heute wohnen rund 60 000 Menschen in Israel, die die Vernichtungslager der Nazis überlebt haben - oft verfügen sie nur über ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Nachdem sie diese Lebenssituation durch eine TV-Reportage kennengelernt hatten, beschlossen Sarah Hüttenberend und Anna Damm, nach Israel zu reisen und Schoah-Überlebende selbst aufzusuchen.

Es wurden daraus persönliche Kontakte, die ihr eigenes Leben veränderten. Das darf man so formulieren, denn die Studentinnen führten in Israel intensive Gespräche mit den Zeitzeugen und fertigten jene Fotos, jene Porträt-Studien an, die jetzt im Luther Forum zu sehen sind.

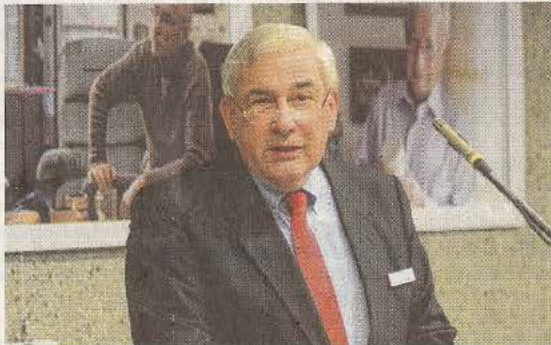
Fotos mit angehängten Interview-Texten

Da blickt Ellisheva Lehman, 1924 in den Niederlanden geboren, lächelnd in die Kamera: ein hellwacher Blick, eine entspannte Haltung, gleich daneben ein Blumenstrauß in der Vase. Da sieht man aber auch Chava Wolf, Jahrgang 1932, daheim auf dem Bett sitzend. Kein Lächeln, sie blickt nicht direkt in die Kamera, sondern zur Seite. Man meint, Verzweiflung zu erkennen. Zu jedem dieser Fotos gibt es einen Interview-Text, der in einem kleinen angehängten Büchlein nachgelesen werden kann. Viele



Ausstellungseröffnung mit Klezmer-Musik von Norbert Labatzki (Klarinette und Gitarre) und Yael Izkovich (Gesang).

FOTOS: HEINRICH JUNG



Dr. Peter Hardtert vom Luther Forum begrüßte die Gäste.



Aufmerksamer Betrachter am Sonntagabend im Forum.

Ausstellungsgäste ergriffen gleich am Sonntagabend die Gelegenheit, das intensiv zu tun.

Zuvor hatte es die offizielle Eröffnung der Ausstellung gegeben: Bürgermeister Ulrich Roland, Landrat Cay Süberkrüb und auch Judith

Neuwald-Tasbach, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen, sprachen zu den zahlreich erschienenen Gästen; ebenso Sarah Hüttenberend als Projekt-Initiatorin und Ruth-Anne Damm, die die Projekt- und Ausstellungskoordina-

tion inne hat. Es waren bewegende Wort, die am Sonntagabend im Luther Forum gesagt wurden. „Von Auschwitz gibt es keine Befreiung“, formulierte etwa Judith Neuwald-Tasbach, deren Eltern trotz des erlittenen Leids nach dem Krieg in

Deutschland, in Gelsenkirchen blieben. „Sie wollten dafür sorgen, dass das jüdische Leben in Deutschland weitergeht; sie wollten erreichen, dass Hitler nicht Recht behält.“ - Bis 3. Februar ist die Ausstellung nun im Forum zu sehen.

Offene Gesprächsrunde am nächsten Sonntag

Dann wird auch Rolf Abrahamsohn erwartet

Am Abschlussstag der Ausstellung, also am kommenden Sonntag, 3. Februar, ist höchstwahrscheinlich auch Rolf Abrahamsohn aus Marl zu Gast, der seine Teilnahme an der Eröffnung aus gesundheitlichen Gründen leider kurzfristig absagen musste. Am Abschlussstag gibt es zudem eine offene Gesprächsrunde mit den Projekt-Initiatorinnen in der Zeit von 14 bis 17 Uhr. Beim Nachmittagskaffee wollen die Studentinnen mit den Gästen ins Gespräch kommen und Fragen zu

ihrer Heimatsucher-Ausstellung beantworten.

Der Eintritt ist frei. Die Öffnungszeiten der Ausstellung an der Bülser Straße 38 sind:

Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr; und am Mittwoch von 19 bis 21 Uhr.

Zu den genannten Öffnungszeiten sind die Projekt-Initiatorinnen persönlich im Luther Forum anwesend.

E-Mail-Kontakt:
kontakt@heimatsucher.eu



Auch Judith Neuwald-Tasbach (Vors. der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen), Landrat Cay Süberkrüb und Bürgermeister Ulrich Roland zählten zu den Gästen.

Auch Schulklassen können dabei sein

Kindgerechte Führungen durch die Ausstellung möglich

Die Heimatsucher-Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit den jungen Studierenden der Universität Osnabrück und der Universität Düsseldorf auch kindgerecht aufgearbeitet. Darauf weist Werner Conrad als Pressesprecher des Martin Luther Forums ausdrücklich hin:

So soll Schülerinnen und Schülern ab der 4. Jahrgangsstufe bis zur Oberstufe „das komplexe und emotionale Thema der Schoah nahegebracht werden“. Gladbecker Schulklassen haben die Gelegenheit, sich von den Projekt-Initiatorinnen persönlich durch die Ausstellung führen zu lassen.

Klassen können sich noch anmelden

Hierfür hat sich bereits eine Schulklasse der Uhlandschule angemeldet. Beim Beantworten von „Expertenkarten“ lernen die Kinder selbst interaktiv und altersgerecht die Zeitzeugen kennen. Weitere Schulklassen, die sich hierfür noch anmelden möchten, können dies bei der Projektorganisatorin Ruth-Anne Damm tun (per E-Mail an: ruth-anne@rdamm.de).

Die Heimatsucher-Ausstellung

machte im November 2012 auch im NRW-Landtag Station; und parallel zur Gladbecker Präsentation gibt es derzeit eine weitere Ausstellung (bis zum 31. Januar) in der Jüdischen Kultusgemeinde in Bielefeld.

Das Martin Luther Forum Ruhr hat in Zusammenarbeit mit der Krupp-Stiftung den Druck einer Ausstellungs-Dokumentation maßgeblich unterstützt - dafür bedankten sich die Projekt-Macherinnen am Sonntagabend ausdrücklich auch bei Dr. Martin Grimm vom

Vorstand des Martin Luther Forums Ruhr.

Appell an die Schulen

Bürgermeister Ulrich Roland unterstrich in seinem Grußwort, dass die Ausstellung den Schoah-Überlebenden „ein Gesicht und einen Namen“ gebe und so die Chance zur kollektiven Erinnerung schaffe. Er appellierte an die Schulen, möglichst zahlreich die Gelegenheit zu einem Ausstellungsbesuch im Klassenverbund wahrzunehmen.



Ausstellungsbesucher vertiefen sich in die angehängten Interview-Texte - eine Begegnung in Wort und Bild mit Schoah-Überlebenden.

FOTO: HEINRICH JUNG